

# Indonesien: Islam, Krise und kulturelle Identität

In den letzten Jahren kam es sowohl in Indonesien als auch in anderen Ländern zu einer verstärkten Revitalisierung der Islamischen Bewegung. Ein Indiz hierfür ist der Zwischenfall von Tanjung Priok 1984, bei dem es anlässlich einer Demonstration islamischer Aktivisten, die brutal zerschlagen wurde, zu einem Massaker kam. Seitens islamischer Aktivisten wurden auch mehrere Bombenanschläge auf Banken und andere Institutionen, die den Staat repräsentieren, verübt.

Häufig wird die Meinung vertreten, islamische Revitalisierung sei auf die sich ausbreitende sozio-ökonomische Krise in den Ländern der Dritten Welt zurückzuführen. Dies ist jedoch bei genauerer Betrachtung eine ökonomistisch verkürzte Sichtweise. Ein wesentlicher, wenn nicht sogar entscheidender Aspekt ist die Frage der kulturellen Identität. Ohne Frage gibt es in Indonesien eine gravierende Wirtschaftskrise (Zusammenbruch des Zinnkartells, Ölpreisverfall, Abwertung der Rupiah um 45% sowie, als Folge all dieser Probleme, die Abschaffung der meisten Importbeschränkungen), doch gerade in islamischen Kreisen fühlt man sich in zunehmendem Maße von der immer mehr um sich greifenden Verwestlichung des Lebensstils bedroht, wie er gerade von der herrschenden Elite vorgeführt und durch die Medien, die moralische Werte des Westens propagieren, verbreitet wird. Schon vor und während des antikolonialen Kampfes sowie in der Zeit um 1965 läßt sich feststellen, daß der Islam eine Basis für die kulturelle Identität darstellt, ein kulturelles Erbe, an das sich jetzt die oppositionelle Bewegung anhängen kann.

Das Eindringen des Islam in Indonesien wird auf das 13./14. Jahrhundert datiert. Der Islam wurde von indischen Händlern mitgebracht und zwar in einer vom mystischen Denken hinduistischer Tradition beeinflussten Version, die nicht im Widerspruch zu vorislamischen Denktraditionen stand.

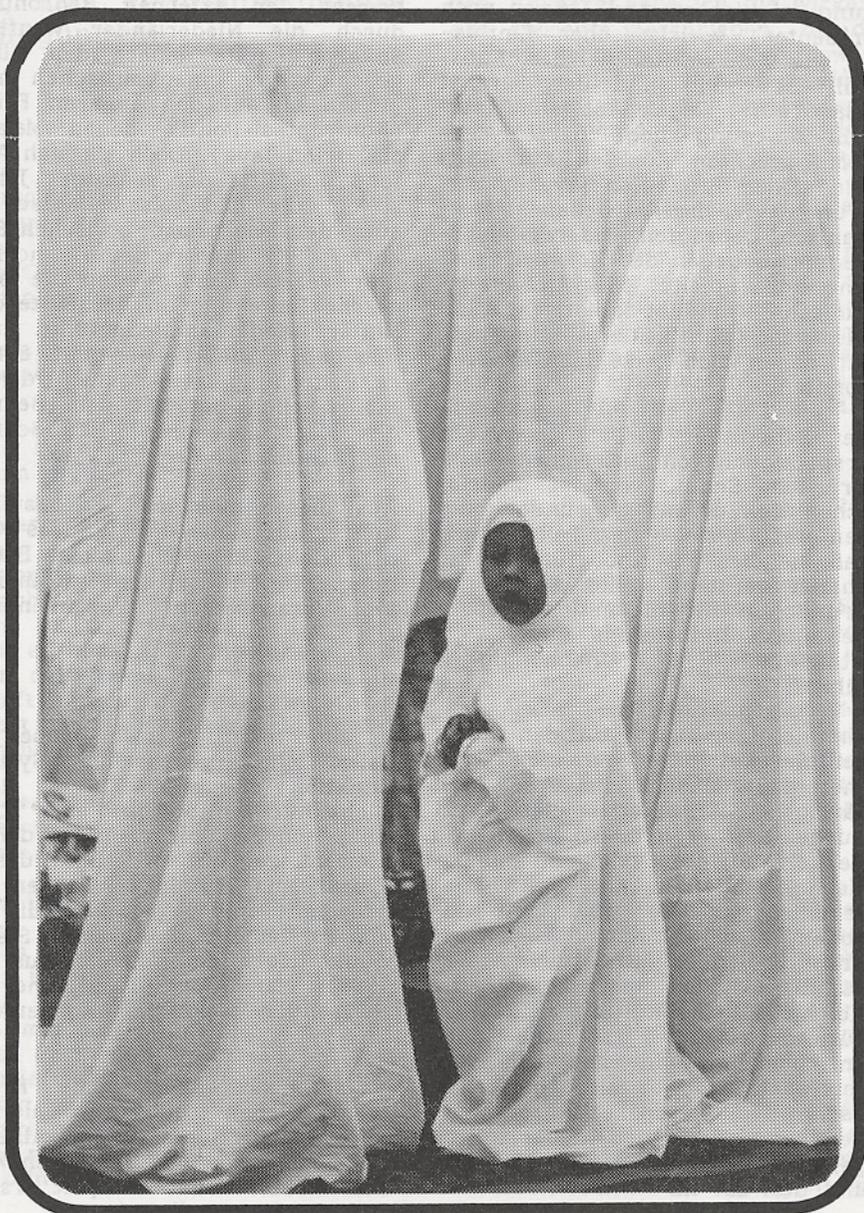
Lange Zeit war Indonesien von den Zentren orthodoxen islamischen Denkens (Mekkah, Kairo) weitgehend isoliert. Erst nach 1830, mit Verbesserung der Verkehrs- und Kommunikationsmöglichkeiten zwischen Nahem und Fernem Osten, bekamen die indonesischen Muslime Zugang zum Ursprung ihres Glau-

bens. Da diese Verbindung zuerst über Händler aufrechterhalten wurde, beschränkten sich die Zentren des Glaubens vorerst auf die nördlichen Küstenstädte (Handelszentren). Daneben begingen immer mehr solvente Händler die haj, die Pilgerreise nach Mekkah und bemühten sich nach ihrer Rückkehr um die Verbreitung des Islam in Indonesien.

Die indonesische "jawa"-Kolonie war um 1880 die größte und aktivste ausländische Kolonie in Mekkah. Neben den Pilgerreisen bildeten die indonesischen Studentenzirkel ein wichtiges Glied in der Kommunikation zwischen islamischem Ursprungsland und Indonesien. Als es Ende des Ersten Weltkrieges in

Ägypten zur Entstehung einer islamischen-nationalistischen Reformbewegung kam, gelangte auf diesem Weg (z.T. über eigene Zeitschriften) solches Gedankengut auch in die niederländische Kolonie und beeinflusste dort die Entstehung einer islamisch-nationalistischen Bewegung.

1912 wurde in Indonesien die Muhammadiyah gegründet, eine sozial-reformerisch-modernistische Bewegung, die zwar eine Rückkehr zum Ursprung des Islam forderte, mystische Praktiken ablehnte, sich jedoch für die Verwendung des Indonesischen bzw. der Regionalsprachen anstelle des Arabischen in der religiösen Praxis sowie für die Schaffung eines Bildungssy-



stems nach westlichem Vorbild einsetzte. Die Muhammadiyah rekrutierte sich aus der städtischen islamischen Intelligenz.

Politischer Gegenspieler war die Sarekat (Dagang) Islam, die islamische Händlervereinigung, die ebenfalls 1912 gegründet wurde.

In den ländlichen Gebieten war die Nahdatul Ulama (NU) aktiv, gegründet 1926, eine konservativ-orthodoxe, mystisch beeinflusste Gruppierung von islamischen Gelehrten und charismatischen ländlichen Führern.

Das Aufkommen eines islamisch geprägten Nationalismus und damit die islamische Expansion läßt sich vor allem als Reaktion auf die zunehmende westliche Durchdringung erklären, hier hatte Ägypten gewissermaßen antiimperialistische Signalfunktion.

In Indonesien wurde jedoch zur Rechtfertigung antikononialer Bestrebungen nicht einfach ein "fremdes" Beispiel übernommen, es gab zur Legitimation eine Verquickung islamischer und (immer noch präsenter) vorislamischer Einflüsse, wie sich am Beispiel der "Ratu-Adil"-Bewegung und der Sarekat Islam (s.o.) zeigen läßt. Der Ratu-Adil-Bewegung liegt der Mythos vom gerechten König (Ratu Adil) und seinem Propheten Jayabaya zugrunde, der immer wieder in mesianisch geprägten Widerstandsbewegungen gegen das Kolonialregime eine Rolle spielte. Hier treffen javanische, hindubuddhistische und islamische Einflüsse aufeinander, mit denen sich viele identifizieren konnten.

Der Erfolg der Sarekat Islam, die ursprünglich von islamischen Händlern zum Schutz vor der chinesischen Konkurrenz gegründet worden war, beruht zum Teil darauf, daß sie diesen Mythos für sich zu nutzen verstand. Hier wurde der Grundstein für die nationalistische Bewegung Indonesiens gelegt, die letztendlich zur Unabhängigkeit führte.

Ein wichtiger Grund für den Erfolg der Sarekat Islam war die Tatsache, daß "Muslim" in dieser Zeit häufig mit "Javaner" gleichgesetzt wurde (z.B. auch in Kairo und Mekkah, wo malaiische und indonesische Studenten als "Jawa" bezeichnet wurden), und zwar unabhängig von der javanischen Ausprägung des Islam, denn Islam stand als das, was während der Kolonialzeit die kulturelle Identität ausmachte und hatte somit auch antikoloniale und nationalistische Aussagekraft, war also eine moralische und politische Position gegenüber der mit den Niederländern gekommenen westlichen Ideologie und dem mit ihr eintretenden Wer-

teverfall.

Während des Befreiungskrieges gegen das niederländische Kolonialregime bestand eine große Koalition zwischen den verschiedenen Interessengruppen. Doch schon 1945, nach der Proklamation der Unabhängigkeit, brachen die Konflikte zwischen dem islamischen Flügel und den anderen Interessengruppen auf.

Ersterer forderte zumindest für die muslimischen Indonesier die Einführung des islamischen Rechts, konnte sich jedoch nicht (oder nur bedingt) damit durchsetzen. Frustriert wandten sich daraufhin einige Apologeten eines islamischen Staates von der jungen Republik ab. Noch während des Kampfes gegen die Niederländer kam es zu Aufständen in verschiedenen Regionen. Einer der bedeutendsten war der Dar'ul-Islam-Aufstand in West-Java, der erst 1962 niedergeschlagen werden konnte.

Dieses alles führte zur Schwächung der islamischen Bewegung, vor allem, da nach 1949 erst einmal das Moment der externen Bedrohung durch die Niederländer wegfiel. Sukarno lenkte danach den Blick geschickt von innenpolitischen Problemen ab auf den äußeren Feind (Konfrontasi-Politik gegen Malaysia, Irian Jaya). Doch als sich Anfang bis Mitte der sechziger Jahre sowohl die ökonomische Krise als auch der Machtkampf zwischen Sukarno, PKI (Kommunisten) und Militär verschärfte, gewann die islamische Bewegung an der Seite des Militärs wieder an Bedeutung. Auch hier gab es wieder eine quasi äußere Bedrohung der eigenen Identität, nämlich der mit dem Begriff des Marxismus gekoppelte Begriff des Atheismus.

Aus dieser historischen Konstellation ergibt sich, daß für das Wiederaufleben der islamischen Bewegung in Indonesien zumindest zwei Voraussetzungen gegeben waren:

1. eine Identitätskrise, wobei der Islam eine integrierende Symbolfunktion einnimmt. Er ist dabei nicht nur Sinnbild für das "Eigene", sondern birgt ein bindendes Element gegenüber dem kulturellen Pluralismus der indonesischen Gesellschaft und liefert somit die Basis für einen gemeinsamen Standpunkt gegenüber Kolonialismus (bis 1949), Marxismus (1965) und zunehmender Verwestlichung heute.

2. eine sozio-ökonomische Krise. Hier zerfallen tradierte soziale und ökonomische Systeme, die Alltagszusammenhänge von Menschen werden zerstört ohne adäquat ersetzt

zu werden. An diesem Punkt bietet der Islam rationale Erklärungs- und Verhaltensmuster. Er determiniert durch seine Handlungsmaximen das Alltagsleben, insbesondere durch sein Rechtssystem. Dabei geht es nicht in erster Linie um die Erfüllung spiritueller, auf das Jenseits gerichteter Bedürfnisse, sondern um einen Handlungsrahmen, der ein soziales Ordnungsgefüge bietet.

Religion ist somit ein kulturelles System, daß es dem einzelnen ermöglicht, eine Erklärung der Welt zu finden und sich dementsprechend mit ihr zu identifizieren. Die Religion prägt insbesondere den Lebensstil, reicht also bis in die Alltagshandlungen und Erfahrungen des einzelnen. Der Koran liefert ein Repertoire von Handlungsvorschriften, das den Menschen in Situationen von in- und extern induzierten Krisen ein Gefühl von Sicherheit und Rationalität und somit Verhaltensmöglichkeiten anbietet.

Unter dieser Maßgabe lassen sich auch die Ereignisse der letzten Zeit verstehen. Durch die integrativen Momente des Islam, und "dank" der Tatsache, daß andere oppositionelle Gruppen entweder gleichgeschaltet oder vernichtet wurden, bietet der Islam, ohne inhaltlich werten zu wollen, im Hinblick auf die 87er Wahlen die einzige oppositionelle Chance. Dies ist auch dem Suharto-Regime bewußt, wie die repressiven Maßnahmen gegen die islamische Bewegung zeigen.

Den Autoren ist bewußt, daß es in der Argumentation Lücken und Schwächen gibt, es ist jedoch schwierig, dieses komplexe und nicht leicht zu fassende Thema an dieser Stelle befriedigend zu behandeln. Darum wären wir um Zuschriften Interessierter, die uns helfen, den eigenen Erkenntnisstand zu erweitern und so einen Dialog in Gang zu setzen, sehr dankbar.

Dieter Knoke  
Gernot Öttinger  
Südost-Asien-Gruppe Göttingen

